

notes(30)

2079 E23

ANTONIUS DIOGENES blz225-133

„Die wunderbaren Abenteuer jenseits von Thule“ (τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα) sind ein pythagoreischer Roman. Dies ist besonders von Karl Bürger mit aller Deutlichkeit ausgesprochen worden.¹

¹ Studien zur Geschichte des griechischen Romans II. Teil: Die literaturgeschichtliche Stellung des Antonius Diogenes und der Historia Apollonii, Programm Blankenburg 1903. Wichtige Hinweise stehen schon bei Rohde.

1160
MERKELBACH, R.
1962

ANTONIUS DIOGENES

„Die wunderbaren Abenteuer jenseits von Thule“ (τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα) sind ein pythagoreischer Roman. Dies ist besonders von Karl Bürger mit aller Deutlichkeit ausgesprochen worden.¹ Leider besitzen wir nur einen sehr knappen und verworrenen Auszug des Photios.² So können wir uns nur ein sehr unvollständiges Bild von diesem Roman machen. Wir erkennen die allgemeinen Umrisse der Handlung, die Einzelheiten entgehen uns fast überall. Die Beziehungen der Handlung zu der pythagoreischen Mysterienlehre sind nicht in allen Punkten mit voller Sicherheit zu ermitteln. Ich werde jeweils kurz angeben, in welcher Richtung die mystische Bedeutung der einzelnen Romanepisoden zu suchen ist.

Einleitend ist es nötig, einige mystische Lehren der Pythagoreer kurz darzustellen. In der pythagoreisch beeinflussten Schrift des Plutarch „Über das Gesicht im Mond“ (cap. 28 ff. p. 943 A) lehrt der Karthager Sulla,³ der Mensch bestehe aus drei Teilen, dem Körper, der Seele (ψυχή) und dem Geist (νοῦς).⁴ Der Geist stammt von der Sonne, die Seele vom Monde, der Körper von der Erde. Der Geist steigt von der Sonne zum Mond hernieder und umgibt sich dort mit der Mondsubstanz, der Seele; die Seele steigt zur Erde und schafft sich aus der Erdschubstanz den Körper.⁵ Das Streben der Seele geht danach, zum Mond, das des Geistes, zur Sonne zurückzukehren. Aber der Aufstieg ist schwer. Nur mit Mühe

¹ Studien zur Geschichte des griechischen Romans II. Teil: Die literaturgeschichtliche Stellung des Antonius Diogenes und der Historia Apollonii, Programm Blankenburg 1903. Wichtige Hinweise stehen schon bei Rohde.

² Ein Papyrusfragment (Pap. Soc. It. 1177) ergibt für unsere Zwecke nichts. Die allgemeine Art der Erzählung hat Lukian in den „Wahren Erzählungen“ parodiert (s. Boll, Philol. 66, 1907, 1 ff.). Der pythagoreische Kern ist sehr kenntlich in den Auszügen aus Antonius Diogenes, welche in der Pythagorasbiographie des Porphyrios stehen (10-14, 32-36, 44); vgl. Rohde 253, 2. In der früheren Abhandlung (Kl. Schr. II 126) hatte Rohde § 10-17 und 32-45 dem Antonius Diogenes zugewiesen, worauf Hans Jäger wieder zurückkam: Die Quellen des Porphyrios in seiner Pythagorasbiographie, Diss. Zürich 1919, 36 ff. und 43 ff.

³ Der Mythos des Sulla bietet die dornigsten Probleme, vgl. Heinze, Xenokrates (Leipzig 1892) 123 ff. Norden, Komm. zu Vergils Aeneis VI, S. 24 ff. Reinhardt, Kosmos und Sympathie 313 ff. und R. E. XXII 782 ff. Ich kann mich auf die Grundzüge beschränken, über die schon Bachofen (Werke VII 30 ff.) gehandelt hat.

⁴ Die Dreiteilung nach Platon, Tim. 30 B.

⁵ Vgl. auch De genio Socratis 21 p. 591 B.

gelangt die nach dem Tod vom Körper gelöste Seele zum Mond zurück. Sie muß in der Luftregion, welche von den späteren Pythagoreern dem Hades gleichgesetzt wird,¹ für ihre Verfehlungen während des Erdenlebens büßen. Manche Seelen stürzen wieder zur Erde nieder. Auf dem Mond findet dann das Totengericht statt. Wer es besteht, dessen Geist kann sich von der Seele trennen und durch die elysische Region, den Luftraum oberhalb des Mondes, zur Sonnenheimat zurückkehren.²

Die hier skizzierte mythisch-astronomische Theorie wiederholt sich auf geographischer Ebene. Wenn man von unserer Erde nordwärts fährt, kommt man nach Sulla zu einem großen Kontinent. Wir dürfen ihn Thule nennen. Dort leben Griechen, welche mit Kronos und später mit Herakles³ dorthin gekommen sind. Von Thule fährt alle 30 Jahre eine Expedition nach Norden, durchquert das Gebiet der ewigen Nacht und kommt nach mancherlei Mühen auf der Kronosinsel an, im Elysium. Dort lebt man ohne jede Mühe, in lindem Klima, in vollem Glück.⁴ Nur wenige gelüstet es, von dort wieder zurückzukehren. Thule entspricht dem Mond, die Kronosinsel der Sonne in der astronomischen Theorie.

Diese mythischen Lehren sind im Mysterienkult zur Darstellung gebracht worden. Die Erzählung des Sulla spielt verschiedentlich auf die Mysterien an. Ich führe nur eine Stelle an. Wenn es den Seelen gelingt, den Hades (den Luftraum zwischen Erde und Mond) zu durchqueren und den Mond zu erreichen, „sind sie gleichsam aus der Verbannung in die Heimat zurückgekehrt und empfinden eine Freude, wie sie die Initianden haben, eine Freude, die mit Schrecken und Furcht vermischt ist und süße Hoffnung birgt“. ⁵ Schrecken und Freude, Verbannung und Heimkehr und Hoffnung sind Vokabeln der Mysteriensprache.

¹ Vgl. Cumont, *Lux Perpetua* 208 ff.

² Vgl. Iamblich, *vit. Pyth.* 82 τί ἐστὶν αἱ μακάρων νῆσοι; ἥλιος καὶ σελήνη.

³ Auf dem Weg zu den Göttern, s. Varro (*Serv. zu Verg. Georg. I 34*) nach Herakleides Pontikos (fr. 94 Wehrli).

⁴ Die Vorstellung ist altpythagoreisch-orphisch, s. Pindar, *Ol. II 61ff.* (70 ἐτεῖλαν Διὸς ὁδὸν παρὰ Κρόνου τύρσιν) und fr. 129. Diodor II 47 berichtet von der Insel der Hyperboreer, von der aus man den Mond in geringer Entfernung sehen könne. – Vgl. auch die Insel Λευκή im Schwarzen Meer, auf der Achill haust (Pind. *Nem. IV 49*). Leonymos von Kroton soll dorthin gereist sein (Pausan. III 19, 11ff.; Hinweise von W. Burkert).

⁵ Plut., *de facie* 28 p. 943 C οἷον ἐξ ἀποδημίας ἀνακομιζόμεναι φυγαδικῆς εἰς πατρίδα γέυνονται χαρᾶς, ὡς οἱ τελοῦμενοι μάλιστα θορύβου καὶ πτοῦσαι συγκεκραμένην μετ' ἐλπίδος ἡδέας ἔχουσι. – Aufschlußreich sind Parallelen im Pinax des Kleon (pythagoräische Mysterien) zum Mythos des Sulla (Rolle des Kronos; Be-

Sulla beruft sich für seine Erzählung einerseits auf den Bericht eines Mannes, der von der Kronosinsel des Wissens halber zur Erde gereist ist (cap. 26 p. 942 BC, cap. 31 p. 945 D), andererseits auf ein altes heiliges Buch, das in Karthago ausgegraben worden war, wo man den Kronos von altersher ehrte. Der karthagische Baal-Moloch, der wie Kronos Kinder fraß, hatte als Himmels-gott auch nahe Beziehungen zu Helios.

Der Roman des Antonius Diogenes zeigt manche Ähnlichkeit zum Mythos des Karthagers Sulla. Antonius Diogenes beruft sich wie Sulla auf ein altes Buch, das zufällig gefunden wurde (s. S. 232); er fabelt über Thule, den Mond und die Sonne; seine Helden stammen aus Tyros, der Mutterstadt Karthagos, einer Stadt mit altem Kult des Baal-Kronos. Die auf einer Insel gelegene Stadt mit dem Kult des Kronos und Melkart-Herakles¹ ist bei Antonius Diogenes überhaupt ein Symbol der Kronosinsel, des Elysiums.²

Wir betrachten nun den Inhalt des Romans. Dabei beschränke ich mich auf ein knappes Referat, das die wichtigsten Punkte hervorhebt; ausführlichere Darstellungen haben Rohde und Bürger gegeben.

Derkyllis und ihr Bruder Mantinias stammen aus vornehmer tyrischen Geschlecht. Ein ägyptischer Zauberer Paupis mußte aus der Heimat fliehen und wohnt im Hause der Geschwister. Er versenkt ihre Eltern in einen todähnlichen Schlaf unter Mithilfe der Kinder, denen er vorgespiegelt hatte, dies sei zum Besten der Eltern. So werden Derkyllis und Mantinias schuldlos in Sünde verstrickt. Sie müssen aus der Heimat fliehen. — Diese Episode symbolisiert den Sturz der Seele aus der himmlischen Heimat in unsere Welt. Ob man die Heimat Insel des Kronos (Elysium) oder Sonne (τὰ γὰρ ὅν) nennt, ist gleichgültig. Beides entspricht pythagoreischer Lehre. Daß die auf der Erde lebenden Menschen fern von ihrer Heimat sind, ist eine alte Vorstellung. So träumte Sokrates drei Tage vor seinem Tod, daß eine Frau in weißem Gewand zu ihm trat und die Homerverse sprach: „Am dritten Tag

kränzung der Mysterien; Region der Seligen und ihr Philosophieren; Strafen der Sünder). – Schrecken und dann wieder Lachen bei der Katabasis in die Trophonioshöhle zu Lebadeia; Pausanias IX 39, 13. – S. ferner Aelius Aristides or. 48, 28 p. 401, 4 Keil.

¹ Vgl. S. 116 und 162. Es gibt tyrische Münzen mit der Legende ΑΜΒΡΟΣΙΕ ΠΑΙΤΡΕ (ἀμβρόσιαι πέτραι), s. British Museum Catalogue of the Greek Coins of Phoenicia, Tyros Nr. 429 und 430, Tafel 33, 14/5.

² Pythagoras selbst war nach Neanthes (F. Gr. Hist. 84 F 29 = Porphy. *Vit. Pyth.* I und Clemens, *Strom.* I 62) ein Syrer aus Tyros; vielleicht wegen des Vegetarianismus der Syrer (Neanthes 84 F 32 = Porph. *de abst.* IV 15). Hinweise von W. Burkert.

wirst du in Phthia (der Heimat Achills) ankommen“ (Platon, Kriton 44 B). Aristoteles erzählte im Eudemos, dem Kyprier Eudemos sei ein Jüngling im Traum erschienen und habe ihm prophezeit, er werde in 5 Jahren in seine Heimat zurückkehren. Eudemos habe das auf die Rückkehr nach Zypern gedeutet; er sei aber nach Ablauf der 5 Jahre bei den Kämpfen auf Sizilien gefallen.¹ Im Protrepikos hieß es geradezu: „Einst, wenn wir uns wieder dorthin retten können, von wo wir gekommen sind.“²

Auf ihrer Irrfahrt kommen Derkyllis und Mantinias über Rhodos, Kreta und Etrurien zu den Kimmeriern und steigen dort zum Hades hinab. Dort belehrt ihre verstorbene Dienerin Myrto sie über die Dinge in der Unterwelt. — Diese Episode entspricht einer Weihe. Pythagoras soll selbst zum Hades hinabgestiegen sein.³

Die Geschwister werden nun voneinander getrennt.⁴ Derkyllis reist weiter in Gesellschaft des Astraios und Keryllos. Astraios war ein Adoptivbruder des Pythagoras und erzählt viel von dem verstorbenen Meister. — Derkyllis ist nun offenbar in den Bund der Pythagoreer aufgenommen.

Sie kommen durch Iberien⁵ ins Land der Kelten, Aquitanen, Artabrer und nach Asturien und erleben viele merkwürdige Abenteuer. Keryllos wird schließlich zur Sühne für ein altes Vergehen⁶ getötet, Derkyllis und Astraios geraten in die größte Gefahr und müssen sich trennen, werden aber wider Erwarten gerettet. — Vermutlich ist Keryllos als stellvertretendes Opfer für Derkyllis gestorben. Die Rettung wider Erwarten kennen wir als ein Mysterienmotiv.⁷

¹ Cicero, de divinatione I 25, 52; Walzer, Aristotelis dialogorum fragmenta p. 8.

² Iamblich, Protrep. 12 p. 60, 13 Pist. = Walzer p. 60 ἂν δὲ ποτε δονηθῶμεν σωθῆναι πάλιν ὅθεν ἐκλήθημεν. Vgl. Jaeger, Aristoteles 101, 3.

³ Hieronymos von Rhodos bei Diog. Laert. VIII 21, vgl. 4; 14; 41 (Hermipp); Tertullian, de anima 28; Schol. Soph. El. 62. Unter dem Namen des Pythagoreers Kerkops gab es eine Katabasis.

⁴ Vgl. die Trennung der Charikleia und des Theagenes nach ihrem Aufenthalt in der Mysterienhöhle bei Heliodor (S. 263).

⁵ Hier fügt Astraios den Feinden der Iberer durch sein Flötenspiel Schaden zu. Seine Zaubrerflöte gemahnt an Orpheus. Die Verwandtschaft der Orphiker mit den Pythagoreern ist bekannt.

⁶ § 5 τὴν δίκην . . . ἣν ἀδικήματος παλαιῦ ὠφληκῶς ἐτύγχανεν, οὐκ ἀπέφυγεν. Man erinnert sich an das παλαιὸν πένθος bei Pindar (fr. 133).

⁷ Bezeichnend ist auch die Lehre, welche man nach Meinung des Photios aus der Lektüre dieses Romans ziehen kann (§ 14): ἔστι δὲ ἐν αὐτοῖς καὶ μάλιστα . . . δύο τινὰ θρηῆσαι χρησιμώτατα. ἐν μὲν ὅτι τὸν ἀδικήσαντά τι, καὶ μυριάκις ἐκφυγεῖν δεῖται, εἰσάγει πάντως δίκην δεδωκέναι, καὶ δεύτερον ὅτι πολλοὺς ἀναίτιους, ἐγγὺς μεγάλου γεγονότος κινδύνου, παρ' ἐλπίδας δέικνυσι πολλάκις διασωθέντας. Vgl. oben S. 98.

Derkyllis flieht nach Italien und Sizilien. Beim Berg Eryx wird sie gefangengenommen und vor Ainesidemos geführt, den Tyrannen von Leontinoi. Bei diesem befindet sich unglücklicherweise der böse Paapis.¹

Inzwischen hat auch Mantinias lange Irrfahrten überstanden, viele wunderbare Menschen und Tiere gesehen und ist bis zum Mond und der Sonne gekommen. — Die Reise zum Mond kam ebenfalls einer Hadesreise gleich, wie wir oben erörtert haben. Diese Partie spielt auf ein Mysterienritual an, welches die Reise der Seele nach dem Tode vorwegnimmt. Die Reise zum Mond und zur Sonne hat Lukian parodiert (Ver. Hist., besonders I 10–12).

Zurückgekehrt trifft Mantinias die Schwester Derkyllis.² Sie nehmen dem Paapis seinen Ranzen mit den Zauberbüchern und den Kasten mit seinen Zauberpflanzen weg und fliehen über Rhregion nach Metapont, dem Hauptsitz des pythagoreischen Bundes. Dort treffen sie auch Astraios wieder und erfahren, daß Paapis sie verfolgt.

Sie fliehen mit Astraios zu den Thrakern und Geten. Dort treffen sie Zamolxis, den Freund des Pythagoras, der schon wie ein Gott verehrt wird. Er prophezeit den Geschwistern: Es ist ihnen bestimmt, nach Thule zu kommen und später die Heimat wiederzusehen. Vorher aber müssen sie viel ertragen, zur Sühne für den Frevel gegen ihre Eltern, den sie freilich nicht beabsichtigt hatten. Sie werden nur nachts leben, tags aber wie tot daliegen und so das Leid, das sie ihren Eltern zufügten, durch ein ähnliches Leid sühnen. — Die pythagoreischen Heiligen Astraios und Zamolxis weisen den Geschwistern den Weg, auf dem sie ihre Verfehlung büßen können. Die Prophezeiung des Zamolxis erinnert sehr an das Orakel, welches den Roman des Heliodor beherrscht (unten S. 240). Beidemale gebietet das Orakel, aus unserer Welt in ein besseres Jenseits (Thule, das Sonnenland Äthiopien) zu fliehen.

Astraios bleibt bei Zamolxis; die Geschwister kommen nach weiteren Abenteuern nach Thule. Dort holt ihr Verfolger Paapis sie ein, spuckt ihnen ins Gesicht und versenkt sie so in den totenähnlichen Tagesschlummer, der ihnen vorausgesagt worden war. Nur nachts leben sie

¹ Vermutlich ist Derkyllis vor dem Tyrannen so furchtlos aufgetreten wie sich das für Pythagoreer geziemte. Vgl. Iamblich, Vit. Pyth. 215–221 (Pythagoras und Abaris vor Phalaris, aus Apollonios); 189–194 (Myllias und Timycha, aus Neantes-Nikomachos); 234–236 (Damon und Phintias, aus Aristoxenos [fr. 31 Wehrli]-Nikomachos); Philostrat, vit. Apoll. I 28 ff. und VII/VIII (Hinweise von W. Burkert).

² Sie haben vermutlich beim Scheiden verabredet, sich im Land der Pythagoreer wieder zu treffen.

auf. Ein Thulite Thruscanus, der Derkyllis wie tot niedersinken sieht, tötet Paapis und stürzt sich selbst in ein Schwert – ein stellvertretender Tod. Die Geschwister werden als tot bestattet. Als sie nachts erwachen, entweichen sie aus dem Grab. — Wir erinnern uns der entsprechenden Episoden bei Xenophon, Achilleus Tatios, Iamblich und in der Historia Apollonii. Offenbar liegt auch hier ein Ritual zugrunde, bei dem der Initiand begraben wurde und wieder auferstand. Gewiß hatte auch der Totenschlummer der Geschwister bei Tag, ihr Erwachen bei Nacht einen mystischen Sinn. Ohne den Context können wir ihn nicht mit Sicherheit angeben; ich erinnere aber an Euripides fr. 833: *τίς δ' οἶδεν εἰ ζῆν τοῦθ' ἢ κέκληται θανεῖν, τὸ ζῆν δὲ θνήσκαι ἐστὶ*; *Immo vero hi vivunt qui e corporum vinculis tamquam e carcere evolaverunt, vestra vero quae dicitur vita mors est*, heißt es im Somnium Scipionis (Cicero, de rep. VI 14). Wahrscheinlich gehören schon Empedokles fr. 118 und 121 hierher (Rohde, Psyche II 178, 1). Nach Pindar fr. 129 scheint den Seligen das Licht der Sonne, wenn bei uns Nacht ist. Nach fr. 131 schläft das εἶδωλον, wenn der Körper wacht; es erwacht, wenn der Körper schläft. Plutarch, de facie 30 p. 944 EF bringt das εἶδωλον mit der Seele, der Mondsubstanz, in Verbindung, und dem Mond entspricht, wie wir sahen, die Insel Thule.¹

Es wird dann von einem Liebesabenteuer des Mantinias erzählt. Auch Derkyllis knüpft eine Liebesbeziehung an,² und zwar zu dem Arkader Deinias, dem dritten Helden der Erzählung. Dieser war mit seinem Sohn Demochares ausgezogen, um die Welt zu erforschen.³ Sie haben eine Rundreise um die ganze Welt gemacht, auf der Meniskos und Azulis sie begleiteten. Schließlich kommen sie nach Thule. Dort lernen sie Der-

¹ Vgl. auch § 4 über die Iberer, die nachts sehen, tags blind sind. Ferner Iamblich, de myst. III 20 p. 148, 11 P. *ἡ γὰρ ἀνθρωπίνη ψυχὴ . . . ὑπὸ τοῦ σώματος πανταχόθεν ἐπισκοτεῖται. ὅπερ . . . εἴτε Ἀθήνης ὕδαρ . . . εἴτε διὰ παθῶν δεσμών . . . ἐπονομάσειεν . . . τις III 3 p. 106, 8 ἐν δὲ τῷ καθεύδειν ἀπολυόμεθα παντελῶς ὥσπερ ἀπὸ τινων παρακειμένων ἡμῖν δεσμών, καὶ τῇ κεχωρισμένῃ τῆς γενέσεως ζωῇ χρώμεθα. τότε δὲ οὐν εἴτε νοερὸν εἴτε θεῖον ταῦτόν ὑπάρχον εἴτε καὶ ἔν, ἰδὲ καὶ ἑκάτερον καθ' ἑαυτὸ ὃν τὸ τῆς ζωῆς εἶδος ἀνεγείρεται ἐν ἡμῖν καὶ ἐνεργεῖ ἡ πέφυκεν.* — Eine sehr merkwürdige Parallele zu Pindar fr. 131 steht bei Hippokrates, de insomnia 6 (VI p. 640 Littré; Hinweis von W. Burkert).

² Man beachte die Parallelität Mantinias – Derkyllis.

³ Und zwar ist auch Deinias aus seiner Heimat verschlagen, § 2 ἀποπλανηθεὶς τῆς πατρίδος. Vermutlich steht auch Arkadien in irgendeiner Beziehung zum Elysium (Kronosinsel) oder der Sonne. Als Deinias schließlich in Tyros zur Ruhe gekommen ist (Kronosinsel), kommt zu ihm ein Bote, um ihn in die Heimat zurückzuholen (§ 4). Deinias wird durch sein hohes Alter gehindert. In Wahrheit muß Arkadien in einem mystischen Sinn mit Tyros identisch gewesen sein; vielleicht als Land der προσέληνοι.

kyllis kennen. Azulis findet durch Studium der Zauberbücher des Paapis heraus, wie die Geschwister aus ihrem Tagesschlaf erweckt werden können und wie sie ihre Eltern von dem großen Unglück, dem totenähnlichen Schlummer, befreien könnten. Sie werden geheilt und kehren mit Azulis nach Tyros zurück, um die Eltern zum Leben und zum Heil zu erwecken.¹ — So sind Derkyllis und Mantinias in ihre wahre Heimat zurückgekehrt, sie sind von Thule nach der Kronosinsel Tyros (= ins Elysium) gelangt. Ihre Eltern erwachen von dem Lethetrank, den sie getrunken hatten. Das ist nur ein anderes Bild für dieselbe Sache.

Deinias reist mit Karmanes und Meniskos weiter nach Norden. Er kommt ins Gebiet der ewigen Nacht und schließlich auf den Mond.² — Für die Reise durch das Gebiet der ewigen Nacht vgl. die entsprechende Stelle bei Plutarch, De facie 26 p. 941 D.

Auf dem Mond treffen sie die Sibylle, die dem Karmanes prophezeit. Jedem wird schließlich ein Wunsch freigestellt. Deinias läßt sich im Schlaf nach Tyros versetzen und erwacht dort. Er findet Derkyllis, Mantinias und ihre Eltern „wohl auf“, ἀνευρεῖν εὐπεπραγότας καὶ τοὺς . . . γονεῖς . . . εὐδαιμονοῦντας, und lebt nun mit der Geliebten vereint. — Es fällt also das bedeutungsvolle Wort εὐπραγία = εὐδαιμονεῖν. Die Reise im Schlaf (vom Mond nach Tyros) ist ein pythagoreisches Motiv; vgl. Aristot. fr. 191 Rose und Iamblich, vit. Pyth. 134 und 136 (Pythagoras am selben Tag in Tauromenion und Metapont). Ähnliches wurde von Aristaeus berichtet (Herodot IV 14 f.).

Diese Inhaltsübersicht bestätigt also voll auf die Ansicht Bürgers (S. 13), daß der Thule-Roman „die offenkundige Tendenz hat, die religiösen Gedanken von Sündenfall, Buße und Erlösung zu illustrieren und die in diesen Gedanken wurzelnde, religiös sittliche Wirksamkeit des Pythagoreertums zu verherrlichen“.

Daß die pythagoreischen Mysterienlehren der eigentliche Inhalt des Romans gewesen sind, ergibt sich schließlich auch aus seiner eigentüm-

¹ § 8 ἐπὶ τῇ τῶν τεκόντων ἀναβιώσει καὶ σωτηρίᾳ; 9 τοὺς . . . γονεῖς τοῦ μακροῦ ἀπὸ ἀλλήλων ὅπου, μᾶλλον δὲ ἐλθέου.

² Mantinias war schon vorher auf dem Mond gewesen. Es ist vielleicht Absicht, daß die Frau Derkyllis nicht dorthin kommt; Frauen mögen von gewissen Weihen ausgeschlossen gewesen sein. — Der Mond ist nach pythagoreischer Lehre die Grenze zwischen dem Hades mit seinen Höllenstrafen und dem Elysium mit den Seligen. Es ist wahrscheinlich, daß in den ὑπὲρ Θούλην ἔπισσα eben hiervon die Rede war. Lukian, Ver. Hist. II 5–31 gibt eine parodische Schilderung der Inseln der Seligen und des Straforts der Sünder, welche mehrfach Pythagoreisches verspottet (besonders II 28) und Mysterienworte gebraucht. Vermutlich zielt er damit auf Antonius Diogenes.

lichen Komposition. Die bisher allein berücksichtigte Haupterzählung ist nämlich nur der Bericht eines Berichtes von einem Bericht. Wenn man der Frage nachgeht, woher letzten Endes der Bericht über Mantinias, Derkyllis und Deinias stammt, kommt man in den Bereich des Pythagoreerbundes und in seine Blütezeit unmittelbar nach dem Tod des Meisters. Hier liegt der eigentliche Kern des Werkes.

1. Antonius Diogenes schickt sein Buch mit einem Widmungsbrief an seine Schwester Isidora und ihren Gatten¹ Faustinus.

2. Das Buch wird eingeleitet durch einen Brief des Makedonen Bala-kros, eines Teilnehmers am Alexanderzug. Er schickt das Buch an seine Frau Phila, die Tochter des Antipater.

3. Das Buch ist die Abschrift eines in einem Grab bei Tyrus gefundenen Berichtes, der aus der Zeit um 500 stammte.² Dieser Bericht ist von dem Athener Erasimides niedergeschrieben und gibt wieder, was der in Tyrus lebende alte Arkader Deinias seinem Landsmann Kymbas erzählt hat.

4. Große Teile der Erzählung des Deinias beruhen wiederum auf dem, was ihm Derkyllis erzählt hat.

5. Was Derkyllis von Sonne und Mond erzählt, beruht auf dem Bericht ihres Bruders Mantinias.

6. Was sie von Pythagoras zu erzählen weiß, hat sie von dessen Adoptivbruder Atraios gehört.

7. Einiges von dem, was Atraios über Pythagoras erzählt, beruht auf Nachrichten einer gewissen Philotis.

Man sieht, daß Antonius Diogenes eine Perspektivwirkung erstrebt und vermutlich auch erreicht hat; Ähnliches werden wir bei Heliodor kennenlernen. Der geheime Mittelpunkt aber sind die Nachrichten über Pythagoras und seine Lehre.

Der Roman des Antonius Diogenes ist ebenso ein religiöses Buch, wie die bisher besprochenen. Freilich war ein pythagoreischer Kreis keine eigentliche Mysteriengemeinde. Doch die Unterschiede waren nur gering. Es hat sich bei den Konventionen der Pythagoreer doch immer um geheime Vereinigungen gehandelt, um „Brüder“ und „Schwestern“. Es hat Einweihungszeremonien und Schweigegebote gegeben;³ dem

¹ Dies vermutet Bürger 6, 1.

² Also aus der „Zeit, wo Pythagoras eben verstorben, die Blüte der pythagoreischen Genossenschaften in Unteritalien aber noch keineswegs gebrochen war“ (Rohde 265, 3).

³ Eid der Pythagoreer: οὐ μὴ τὸν ἀγερτοῦ ψυχᾶν παραδόντα τετραχρὸν (Aetius I 3, 8. Sext. Emp. Adv. math. IV 2; VII 94 u. ö.). carm. aur. 2 ὁσίου ὅρκου, 47 καὶ μὴ τὸν κτλ. Vgl. Pindar, Ol. II 66 ὁρῶντες ἔχαστον εὐορκίαις.

Novizen wurde der geheime Sinn vieler Mythen und Symbole erklärt. Zwischen den orientalischen Mysterienreligionen, den griechischen Mysterienkulten (dem eleusinischen und dionysischen) und den pythagoreischen Kreisen hat ein ständiger Austausch, ein Nehmen und Geben stattgefunden. Ein Heiliger wie Apollonios von Tyana war Pythagoreer und Heliosmyste in einer Person. Im Neuplatonismus fließen diese Strömungen schließlich ganz ineinander; es genügt, die Namen Porphyrios und Iamblichos zu nennen.

Bei Antonius Diogenes ist die Entwicklung noch nicht so weit. Für hat vermutlich um die Mitte des zweiten Jahrhunderts geschrieben. Wenn man sich ein Bild von den Kreisen machen will, für die sein Roman bestimmt war, darf man am ehesten an die unterirdische Basilika bei der Porta Maggiore in Rom denken.¹ Vor den Toren der Stadt, in einem Park verborgen, liegt unter der Erde ein Raum, den man eine Kirche nennen möchte. Wände und Decken sind bedeckt mit symbolischen Darstellungen aus der Mythologie. Das Hauptbild über der Apsis, auf das der Blick immer wieder fällt, wurde schon öfters von uns herangezogen: Sappho springt vom leukadischen Fels, um sich mit Apollon-Helios zu vereinen. Indem der Geweihte stirbt, geht seine Seele zu einem neuen glücklichen Leben ein und vereinigt sich mit Apollon, ihrem Gott.

¹ Sie ist zu Anfang des I. Jahrh. erbaut worden. Daß es sich um ein pythagoreisches Gebäude handelt, scheint mir durch Carcopino bewiesen zu sein.